

Tagebuch 27. September bis 1. Oktober 2023

Wallis: Berge, Kunst und Kirchen

Das Wallis war für mich (bisher) ein weisser Fleck auf der Schweizer Karte. Nur gerade mal in Zermatt war ich bis jetzt. Aber nach dieser Reise bei sommerlichen Temperaturen und strahlend blauem Himmel über Leukerbad, Sion, Lens, Crans-Montana und Martigny und dann die Rückfahrt über die Furkastrasse ändert sich das radikal. Jetzt glaube ich, das Wallis «im Griff» zu haben.

Mittwoch, 27. September 2023

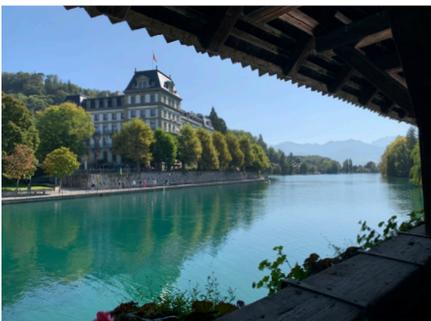
Auf eine langweilige Anfahrt über die Autobahn Zürich-Bern verzichte ich und nehme die schöne Route über Luzern Richtung Interlaken. Das dauert zwar etwas länger, aber das lohnt sich. Um 9 Uhr fahre ich in Schlieren los und bin um 11 Uhr bereits in **Thun**. Was für ein prächtiges Städtchen! Eine herrliche Altstadt, viel Wasser und ein wunderbares **Schloss**, das über allem thront. So um 1200 herum veranlassten die Herzöge von Zähringen auf dem Burgareal den Bau des Turms. 1218 erbten die Grafen von Kyburg die Burg, 1264 folgten die Grafen von Neu-Kyburg. Während der bernischen Herrschaft von 1384 bis 1798 war das Schloss Wohnsitz **der Thuner Schultheissen**.

Nach einer ausgiebigen Besichtigung der Thuner Altstadt und des Schlosses – natürlich mit Turmbesteigung! – zieht mich auch das **Kunstmuseum Thun** an. Es befindet sich direkt an der Aare. Die Sammlung des Hauses ist nur selten zu sehen, dafür präsentiert das Museum jährlich fünf bis sechs **Wechselausstellungen** mit vorwiegend zeitgenössischer Kunst. Im Moment läuft gerade eine Ausstellung über das Zirkusleben – mein Interesse dafür hält sich in Grenzen.

Die **Sammlung** stammt aus 1940er Jahren. 1948 beauftragte eine Kunstkommission den einheimischen Kunstmaler Alfred Glaus mit dem Aufbau und der Leitung der Sammlung. Ein Jahr später wurde sie im ehemaligen **Grandhotel Thunerhof** untergebracht. Grundstock bildete eine Reihe von Gemälden aus der städtischen Verwaltung. Grafische Blätter kamen als Geschenk des Landamtmanns Carl Friedrich Ludwig Lohner ins Museum. Später folgte eine Sammlung von Thuner Veduten (vorwiegend Schweizer Kleinmeister) sowie Handzeichnungen und grafische Werke des Thuner Malers Werner Engel. Private Schenkungen ergänzten die Sammlung. 1950/56 schenkte Hans Lüthi-Hefti als erster Donator Teile seiner Sammlung. 1957 übergab Alfred Glaus dem Museum sein vollständiges lithographisches Werk. 1959 erfolgten Leihgaben des Bundes, später kamen Geschenke von Künstlern hinzu. Von Karl Geiser und Ernst Morgenthaler (1971), Fred Stauffer und Ruth Stauffer (1972), Victor Surbek und Marguerite Frey-Surbek (1977/81), Rudolf Mumprecht (1981), Knud Jacobsen (2018) und anderen. Neben Beständen von Schweizer Kleinmeistern (Lory, Aberli, Lafond, Wocher, Weibel u. a.) besitzt das Museum Arbeiten **von Schweizer Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts**. Darunter finden sich Ferdinand Hodler, Cuno Amiet, René Auberjonois, Klara Borter, **Paul Klee**, Otto Morach, Stefan Haenni, Johannes Itten, Alfred Glaus, Otto Nebel, Varlin und Meret Oppenheim. Zu sehen sind die im Moment allerdings nicht – ausser einem Paul Klee.



Blick vom Schloss Thun



Das Thuner Kunstmuseum an der Aare



Sonderausstellung «Not my Circus, not my Monkeys» im Kunstmuseum Thun, 2023.



Paul Klee (1879-1940). Künstlicher Fels, 1927.



Altstadt und Thuner Schloss



Auf- und Abstieg zum Schloss über die Kirtchtrepp



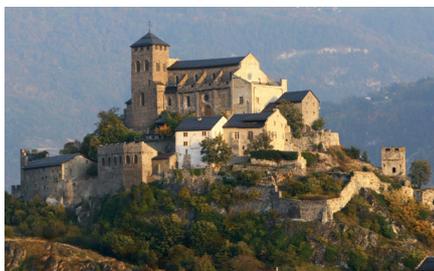
Mit der Bahn durch den Lötschbergtunnel von Kandersteg nach Goppenstein



Von Leuk nach Leukerbad in die Berge



Valère und Tourbillon, Sion



Burg und zur Basilika Valère



Tourbillon von der Valère aus gesehen

Das eigentliche Ziel des ersten Tages ist ja **Leukerbad**. Ich setze die Fahrt gegen 14 Uhr fort. Via **Kandersteg**, dort auf den Bahnverlad und ab durch den Lötschbergtunnel. In **Goppenstein** kommt man wieder raus und dann gehts im Wallis weiter, der Lonza entlang runter auf der Lötschentalstrasse bis Gampel, dann der Rhone entlang bis Leuk. Und danach folgt eine wunderschöne Strecke rauf in Berge. Über Rummeling und einem Dorf namens **Inden** (nicht Indien) in zahllosen Serpentin. Leukerbad liegt auf etwa 730 m ü.M., Leukerbad auf 1400 Meter – eingebettet in dieses gewaltige Felsmassiv des **Gemmi** und den **Torrent** – beliebt bei Skifahrern wegen der sanften Abhänge. Fahrzeit nach Leukerbad etwa eine halbe Stunde, dann ist man **am Ende der Welt**, weiter geht es nicht mehr. Fast alle Gebäude sind im Chaletstil, was dem Ort einen charmanten Charakter verleiht. Was als erstes auffällt: die Ruhe hier. Auf meinem Hotelbalkon (Hotel Alfa) höre ich nur Kuhglocken und sonst gar nichts. Lange halte ich es aber hier nicht aus – zu heiss (!) auf dem Balkon. Ich mache noch einen kurzen ersten Besichtigungsbummel im Dorf, vorbei am Thermalbad und rauf in den alten Dorfkern mit seinen schönen Holzbauten. Das Wetter ist schlichtweg sensationell: sommerlich warm und knallblauer Himmel. Ein Blick rauf auf den Gemmi sagt mir: Diesen Seilbahnausflug werde ich sicher machen. Aber nicht mehr heute.



Leukerbad

Donnerstag, 28. September 2023

Das Ziel für den heutigen Tag ist klar festgelegt: **Martigny** im hintersten Teil des Wallis und sein berühmtes Museum Gianadda. Auf dem Weg dorthin kommt man allerdings erstmal bei **Sion** vorbei, und schon als ich von der Strasse her die beiden **Burgen Valère und Tourbillon** erblicke, ist mir klar: Da muss ich unbedingt jetzt hin, denn nach dem Museumsbesuch in Martigny werde ich die Kraft dafür nicht mehr haben. Ich finde ein Parkhaus direkt in der Nähe der Altstadt und mache mich von dort zu Fuss auf den Weg durch die hübsche Altstadt (das übrige, moderne Sion finde ich nicht besonders schön, es besteht weitgehend aus nichtssagenden Betongebäuden). Die Altstadt ist aber lauschig. Hier geht es dann steil rauf zur Valère.



Sions Altstadt

Man vermutet, dass auf der Valère schon die Kelten ein Heiligtum hatten. Den Namen Valeria soll der Hügel zu Ehren von Valeriana, der Mutter des römischen Stadtpräfekten Titus Campanius Priscus Maximianus erhalten haben, der im Jahr 43 n.Chr. bezeugt ist.

Die ältesten Teile der Burgkirche entstanden in den Jahren 1100 bis 1130. In den nachfolgenden Jahrhunderten hat man verschiedene Um- und Anbauten an der Kirchenburg durchführen lassen. Zu «Unserer Lieben Frau von Valeria» kamen Pilger aus dem ganzen Bistum. Der **Fürstbischof**, der gleichzeitig geistlicher und weltlicher Herrscher war, **residierte im Schloss Tourbillon** auf dem benachbarten Hügel.



Basilika Valère



Altar mit Madonna und Jesuskind



Das Museum im Château de la Majorie



Ernest Biéler, Mère et enfant, 1907.



Ausstellungsplakat

Im Kircheninnern sind eindruckliche Wandmalereien zu sehen. Kernstück ist die **Madonna mit Jesuskind** über dem Hauptaltar. 1987 wurde die Kirche von Papst Johannes Paul II. mit dem Ehrentitel **Basilica minor** ausgezeichnet.

Unterhalb der Kirche – auf halbem Weg zu Sions Altstadt – findet sich noch ein prächtiges altes Bauwerk: das **Château de la Majorie**. In diesem ist das **Walliser Kunstmuseum** untergebracht. Es beherbergt eine Sammlung von Werken zum Thema Landschaft, Künstler der Savièse-Schule um 1900 und zeitgenössische Kunst mit Bezug zum Wallis. Im Jahr 1940 vermachte der Maler Raphy Dallèves, Vertreter der Savièse-Schule, den Grossteil seiner Werke dem Staat Wallis und der Stadt Sitten mit der Auflage, ein Museum zu gründen, das seinen Namen trägt. Das **Château de la Majorie** war ehemals Hauptresidenz des Bischofs von Sitten vom 14. bis 18. Jahrhundert. 1947 konnte das Museum eröffnet werden. Auch wenn es **Raphy Dallèves** gewidmet (mit zwei Räumen), sind noch viele andere Künstler vertreten. Einer der neun Räume vereint Landschaften von Berthe Roten-Calpini, ein anderer präsentiert den damals als modern geltenden Künstler **Ernest Biéler**, ein weiterer Zeichnungen aus dem Nachlass von **Raphaël Ritz**.

Nach dem ziemlich anstrengenden Besuch der Valère (da geht es ganz schön steil rauf!) und dem Museum mache ich mich zum eigentlichen Ziel des Tages auf: Das berühmte Privatmuseum der **Fondation Gianadda in Martigny**. Weit ist es nicht mehr dahin, obwohl es sozusagen im hintersten (westlichen) Teil des Wallis (und damit auch der Schweiz) liegt. Etwa 30 km westlich Sion, ein halbe Stunde Fahrtzeit. Nach Martigny zu kommen ist einfach – aber die Suche nach dem Museum gestaltet sich schwierig. Das Navi weist den Weg, also kein Problem, denke ich. Aber dann ist genau jene Strasse gesperrt, die zum Museum führt. Nach vielen Versuchen finde ich es dann doch noch.

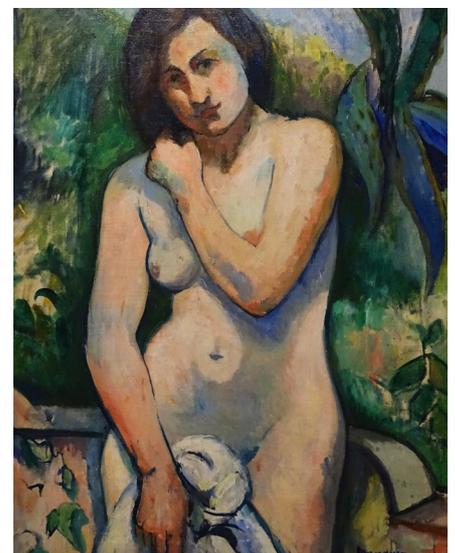
Es ist ein **spektakulärer Bau**. Und im Moment läuft hier eine ebenso spektakuläre **Ausstellung über die Fauves**, die in Zusammenarbeit mit dem Centre Pompidou, dem Paul Dini Museum, dem Bordeaux Fine Arts und Privatsammlungen ausgerichtet wird. Sie zeigt mehr als hundert Werke: Gemälde, Skulpturen und Keramik aus den fauvistischen Jahren – alles prächtig präsentiert und perfekt beschriftet. So richtig, um in Kunst zu schwelgen.



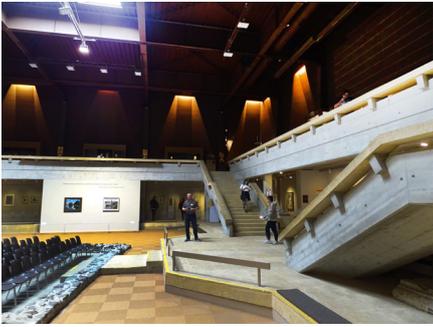
Musée de l'Art de Sion



Fondation Pierre Gianadda



Henri Manguin, Nu à l'aloès, 1907.



Innenraum Fondation Gianadda



Emile Othon Friesz. L'automne, 1908.



Auguste Rodin, La Méditation, 1885.



Aristide Maillol, Marie, 1931.

Die **Fondation Pierre Gianadda** ist eine private Kulturstiftung, die seit 1976 besteht. Gründer ist der Journalist, Ingenieur und Mäzen **Léonard Gianadda** (*1935) aus Martigny. Er entdeckte auf einer seiner Bauparzellen am Stadtrand von **Martigny** Überreste eines römischen Tempels, der dem Gott Mercurius geweiht war. Er liess die Fundamente des antiken Bauwerks konservieren und baute darüber ein grosses, fensterloses Betongebäude nach seinem eigenen Entwurf. Die Halle dient seither als Ausstellungsort für **archäologische Fundobjekte** aus Martigny und für **Wechselausstellungen**. Als Trägerschaft für die Einrichtung gründete Léonard Gianadda zum Gedächtnis an seinen jüngeren, bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommenen Bruder Pierre, eine Kultur-Stiftung mit dem Namen Fondation Pierre Gianadda.

Der grosse Neubau beherbergt drei Dauerausstellungen: Erstens das Gallo-Römische Museum zur Frühgeschichte des Ortes **Octodurus (Martigny)**; zweitens gibt es eine Ausstellung mit **Gemälden** aus der Sammlung von Evelyn und Louis Franck und drittens eine **Oldtimer-Automobilsammlung**. Der grosse zentrale Raum des Hauptgebäudes wird für jährlich mehrfach wechselnde **Kunstaussstellungen** benutzt – zurzeit **«Les années fauves»** mit seinen Vertretern Matisse, Dufy, Rouault, Valtat, Friesz, Marquet, Puy, Camoin, Van Dongen, Metzinger und und. Mehr «Fauves», als ich je sah oder kannte.

Eine Sensation ist der grosse **Skulpturenpark** im grosszügig angelegten Park neben dem Hauptbau. Er bietet eine umfangreiche Sammlung mit Werken von Künstlern des 20. Jahrhunderts, darunter bekannte Grössen wie Hans Arp, Max Bill, Antoine Bourdelle, Constantin Brancusi, Alexander Calder, Marc Chagall, Max Ernst, Henri Laurens, Aristide Maillol, Joan Miró, Henry Moore, Auguste Rodin, Niki de Saint Phalle und und.

Ein Park der Extraklasse. Und so weitläufig, dass man hier Stunden verbringen könnte und immer wieder Neues entdecken würde. «Stunden» schaffe ich nicht mehr nach dem anstrengenden Besuch der Fauves-Ausstellung, aber eine gute Stunde stehe ich noch durch – und bin begeistert von der Vielfalt und den vielen Neuentdeckungen.



Niki de Saint Phalle, Les Baigneurs



César (1921-1998), Le Sein, 1966.



Joan Miró, Tête, 1974-85.



Die Thermen von Leukerbad

Nach dem anstrengenden Tag mit Aufstiegen zu Burgen von Sion und dem fordernden Museum in Martigny samt Skulpturenpark brauche ich etwas Ruhe. Ich hoffe, diese am späten Nachmittag in einem der **warmen Thermen** des berühmten Bades zu finden. Von«Ruhe» kann dort allerdings nicht die Rede sein. Nicht nur ist es gerageltvoll von Leuten (viele Asiaten), sondern vor allem von lärmenden Kindern. Ich fühle mich eher wie in einer lärmigen Badi als in einer Therme. Dafür ist das Wetter unglaublich. **Sommer!** Fast zu warm, um in warmes Wasser zu steigen. Das Abendessen nehme ich im Restaurant meines Hotels ein. Hervorragende Küche. Die Vorspeise – ein Randencarpaccio – ist wunderbar, der Hauptgang, ein «Bouilli de boeuf au raifort» (Siedfleisch an einer Meerrettichsauce) butterzart. Und der rote Walliserwein, ein Sirah, mündig. Ich schlafe dann tief und lang. Mit dem Vorsatz, morgen keine weitere Autotour mehr zu unternehmen, sondern die Natur in der Umgebung von Leukerbad zu erkunden.



Mein Hotel Alfa Leukerbad

Freitag, 29. September 2023
Schön ausschlafen, fein zmörgele und dann rauf zur Talstation der Gemmibahn. Die komfortable Seilbahn bringt mich **rauf zur Gemmi, 2350 M ü.M.** Auch hier ist es noch sommerlich warm – über 20 Grad! Die Gemmi war früher (bis zurück in die Bronzezeit!) ein Pass, der den Norden mit dem Süden verbindet. Oben gibt es ein Panoramarestaurant, von wo aus man einen Blick auf die 4000er der Walliser Alpen genießt. Nur wenig Leute, reine Natur und Ruhe. So richtig zum Erholen.



Das Restaurant des Hotels Alfa

Unterwegs treffe ich auf einen Fotografen mit einem mächtigen 600er-Tele: Er ist auf Fotopirsch nach dem **Bartgeier** – so wie viele andere Vogelfreunde auch. Stundenlange Geduld ist gefragt. Ich selbst sehe keinen Bartgeier, aber von Patrick Schwitter (so heisst der Fotograf aus der Romandie) bekomme ich später ein Bild zugeschickt. Und was für eines! Ganz grosse Klasse.

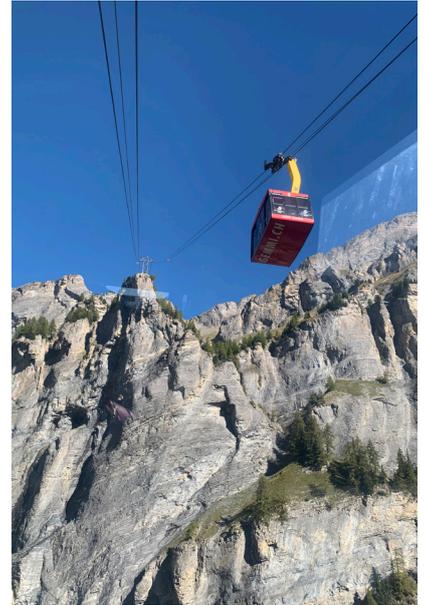


Blick auf die Walliser Alpen

Zum **Daubensee** runter ist es etwa eine halbe Stunde. Die Seenumrundung würde zwei Stunden dauern, das ist mir zu lang. Viel Wasser hat der See nicht mehr im Herbst – richtig gefüllt ist er nur im Frühling nach der Schneeschmelze.



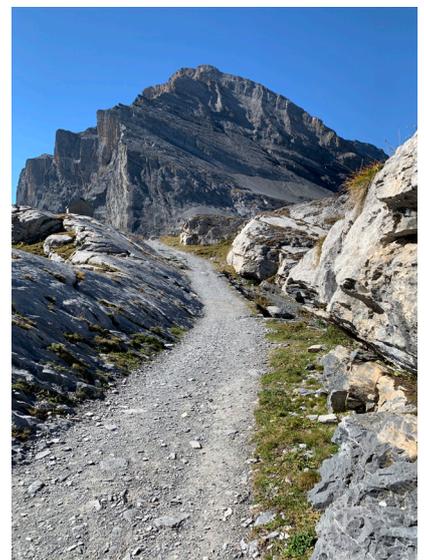
Spaziergang zum Daubensee



Mit der Seilbahn auf die Gemmi



Der Bartgeier



Wandern auf der Gemmi



Fondation Opale in Lens



Terrasse der Fondation Opale



Fondation Opale



Aborigine-Kunst



Aborigine-Kunst



Aborigine-Kunst (Video)

Samstag, 30. September 2023

Nach dem gestrigen «Ruhetag» habe ich wieder Lust auf einen Ausflug. Und auf Kultur. Im Internet habe ich gefunden, dass es in **Lens** (Nähe Crans Montana) ein ganz spezielles Museum gibt. Eines, das sich mit zeitgenössischer **Kunst der australischen Urbevölkerung, der Aborigines**, befasst. Echt jetzt? Wie kommt ein Bergdorf im Wallis bloss auf diese verrückte Idee? Und wer nur soll dieses Museum besuchen? Ich zum Beispiel. Zur Zeit meines Besuches bin ich dann aber auch – wie erwartet – der einzige Kunde. Das Kulturzentrum heisst **Fondation Opale** und hat sich zum Ziel gesetzt, einen Dialog zwischen Kulturen und Völkern in Gang zu setzen. Zur Zeit bietet das Museum eine Sonderausstellung mit dem Titel «Interstellar». Rund sechzig Werke von Aborigines und internationalen Künstlern. Installationen, Gemälde, Skulpturen, Fotografien und Videos. Nicht alles ist verständlich – oder besser formuliert: nur Weniges ist verständlich. Ich durchlaufe die Ausstellung und ziehe mir dieses und jenes Werk rein – ohne grossen Enthusiasmus. Im Kopf dreht sich die stets gleiche Frage: Wie in aller Welt kommt man auf die Idee, hier, in dieser weltverlassenen Gegend in den Walliser Bergen, ein so imposantes Kulturmuseum mit Bezug zu Ureinwohnern von Australien zu bauen?



Aborigine-Kunst

Die **Stiftung Opale** gibt es seit 2018. Sie sieht in der Kunst der australischen Aborigines die *«älteste zusammenhängenden Kultur der Welt, die sich über 60'000 Jahre erstreckt»*. Aborigine-Kunstwerke seien eine visuelle Darstellung von Gedichten, die von Generation zu Generation gesungen wurden, heisst es. Diese Kunst erforscht die Stiftung nun in zeitgenössischen Werken, mit Botschaften von Aborigine-Künstlerinnen und -Künstlern. Soweit so klar. Nur erklärt das immer noch nicht, wieso dieses Kulturzentrum ausgerechnet in Lens steht. Vielleicht finde ich das später noch heraus...

Wie immer, oder meist, hat Wikipedia eine Antwort parat. Hier: «Die Fondation Opale ist ein Kunstzentrum in Lens in der Schweiz, auf einer Höhe von 1.140 Metern. Es ist **das einzige Kunstzentrum in Europa, das sich der zeitgenössischen Kunst der australischen Aborigines widmet**. Diese private, gemeinnützige Kulturstiftung fördert die Arbeit indigener australischer Künstler auf der Grundlage der Sammlung ihrer Präsidentin und **Gründerin, Bérengère Primat**, eine französische Millionärin mit Sitz in Genf. Die mehr als 1.000 m² große Ausstellungsfläche ermöglicht es dem Publikum, zeitgenössische Kunst zu entdecken, die grosse universelle Themen berücksichtigt, und zwar in Form von Ausstellungen, Rahmenprogrammen (Konferenzen, Künstlergespräche, Konzerte, Performances, Filme usw.), kreativen Workshops und Forschung.



Aborigine-Kunst

Zur Geschichte: Die Opale-Stiftung öffnete ihre Türen im Dezember 2018. Die Stiftung liegt am Ufer des Lac du Louché und übernahm das vom Architekten Jean-Pierre Emery entworfene und 2013 eingeweihte Gebäude der Pierre-Arnaud-Stiftung.» (Quelle: Wikipedia)

Naja. Immerhin das. Die Frage, warum die Fondation Opale ihre Zelte in einem Walliser Bergdorf aufgeschlagen hat, bleibt (mir) allerdings immer noch ein Rätsel. Man muss ja nicht alles wissen.



Crans-Montana, Welt der Golfer



Der Etang Long bei der Golfanlage



Auf dem Torrent



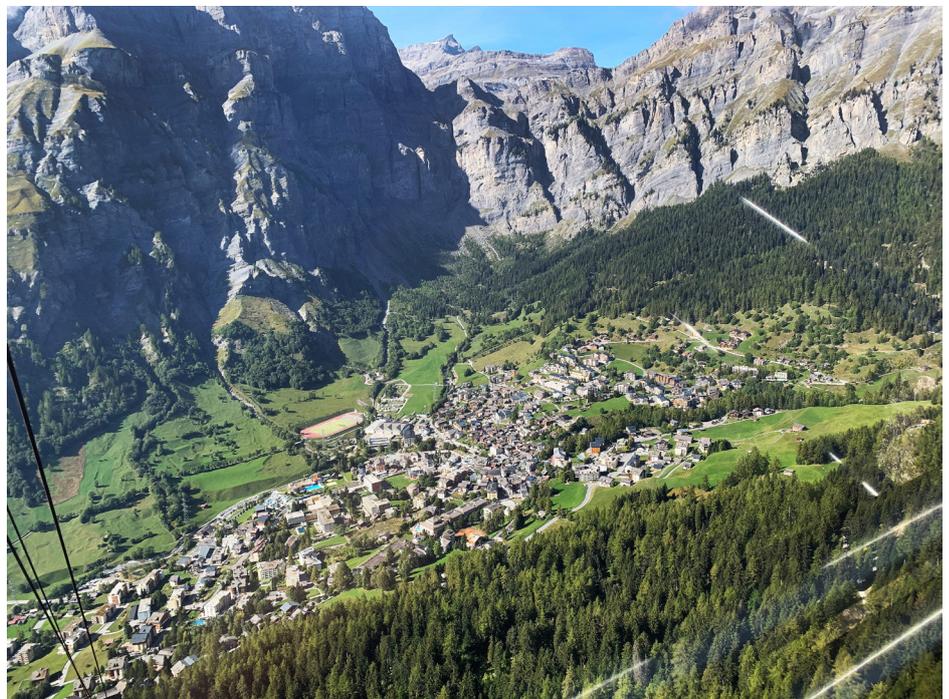
Weiche Hügel, ideal fürs Skifahren

Wenn ich schon in **Lens** bin, dann möchte ich auch noch einen Augenschein auf das weit berühmtere **Crans Montana** werfen. Das ist nur ein paar Minuten Autofahrt von Lens entfernt. Crans liegt **oberhalb Sierre auf 1495 m ü.M.** und wurde so um 1890 herum als Luftkurort gegründet. Heute ist es ein mondänes Touristendorf mit über 10'000 Einwohnern und ungezählten Besuchern. Berühmt ist es auch wegen seines Golfturniers, das **Omega-Masters**. Natürlich lasse ich es mir nicht nehmen, auf diesem heiligen Golfgras – natürlich auf den Wegen dazwischen – zu schlendern. Es ist eine heile Welt der Elite. Die Anlage ist überwältigend, die Aussicht auf die Walliser Alpen auch.

Weil das heute nur ein «kleiner» Ausflug war, habe ich noch genügend Zeit am Nachmittag, den zweiten Berg von **Leukerbad** in Angriff zu nehmen: Den **Torrent**. Der liegt genau gegenüber des Gemmi und ist ebenso einfach mit der Seilbahn zu erklimmen. Die Talstation ist nur ein paar Fussminuten von meinem Hotel entfernt.

THE CHAMPIONS WALL			
1939	FILIP CAVALLI (FRA)	1968	Roberto BERNARDINI (ITA)
1940	Ugo GRAPPAZZONI (ITA)	1969	Roberto BERNARDINI (ITA)
1940	Maurice DALEMBRE (FRA)	1970	Giulio MARSH (AUT)
1950	Alain CASIERA (FRA)	1971	Paul THOMAS (ENG)
1951	Eric BROWN (ENG)	1972	Garth MARSH (AUS)
1952	Ugo GRAPPAZZONI (ITA)	1973	Hugh BAUDOCCH (RSA)
1953	Florent VAN DENCKE (BEL)	1974	Bob CHARLES (NZL)
1954	Bobby DOCKE (USA)	1975	Dale HAYES (USA)
1955	Florent VAN DENCKE (BEL)	1976	Marian PILBERG (ESP)
1956	Dave REES (ENG)	1977	Seve BALLESTERO (ESP)
1957	Alfonso ANGELINI (ITA)	1978	Seve BALLESTERO (ESP)
1958	Ken BOUSFIELD (ENG)	1979	Hugh BAUDOCCH (RSA)
1959	Dave REES (ENG)	1980	Nick PRICE (ZIM)
1960	Hans-Jürgen HENNING (GER)	1981	Richard SCHOENDEL (ARG)
1961	Karl NAGLE (AUT)	1982	Law WOODS (USA)
1962	Bob CHARLES (NZL)	1983	Nick FAALOCK (ENG)
1963	Dave REES (ENG)	1984	Henry MARSDEN (CAN)
1964	Hans-Jürgen HENNING (GER)	1985	Craig STALLER (USA)
1965	Hans-Jürgen HENNING (GER)	1986	José María OLAZÁBAL (ESP)
1966	Alfonso ANGELINI (ITA)	1987	Anders FJØRDBRAND (NOR)
1967	Randy WYKES (AUS)	1988	Chris WOODY (ENG)
1989	Seve BALLESTERO (ESP)	2000	Edwards POWER (ENG)
1990	Ronan RAFFERTY (IRL)	2001	Ricardo SCHOENDEL (ARG)
1991	Jeff HARRIES (USA)	2002	Robert HALLSDEN (USA)
1992	Jonnie SPENCE (ENG)	2003	Ernie ELS (RSA)
1993	Barry LAANE (ENG)	2004	Luke DONALD (ENG)
1994	Edwards POWER (ENG)	2005	Sergiy GAIKHA (UKR)
1995	Colin MONTGOMERY (SCO)	2006	Brodie DODGIE (WAL)
1996	Costantino RODICA (ITA)	2007	Brett HUMPHREY (AUS)
1997	Soren STRÖMBERG (SWE)	2008	Iain HARRIS (GBR)
1998	Lee WESTWOOD (ENG)	2009	Alexander MÖRÉN (SWE)
1999	Lee WESTWOOD (ENG)		
2000	Edwards POWER (ENG)		
2001	Ricardo SCHOENDEL (ARG)		
2002	Robert HALLSDEN (USA)		
2003	Ernie ELS (RSA)		
2004	Luke DONALD (ENG)		
2005	Sergiy GAIKHA (UKR)		
2006	Brodie DODGIE (WAL)		
2007	Brett HUMPHREY (AUS)		
2008	Iain HARRIS (GBR)		
2009	Alexander MÖRÉN (SWE)		

Omega-Masters-Gewinner seit 1939

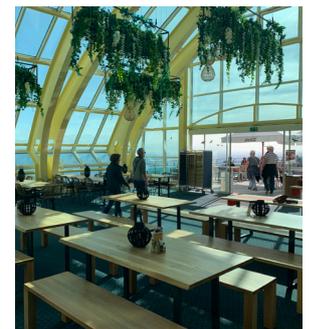


Blick aus der Torrent-Seilbahn auf Leukerbad und den Gemmi

Der Torrent ist ziemlich gleich hoch wie der Gemmi (2350 m ü.M.), aber von völlig anderer Natur. Während der Gemmi aus einer wilden, felsigen und fast unberührten Natur besteht, ist der Torrent weich und hügelig, mit unzähligen Skiliften und Installationen – darunter jede Menge Skikanonen, um auch in den immer schneeärmer werdenden Wintern das Skivergnügen zu sichern.



Bergstation Rinderhütte



Restaurant Rinderhütte

Sonntag, 1. Oktober 2023

Heimreisetag! Ich kann mir jede Zeit nehmen, muss nicht zu einem bestimmten Termin zu Hause sein. Also plane ich so, dass die Rückfahrt zu einem Highlight wird. Keine Bahntunnels mehr wie bei der Hinreise, sondern eine gemütliche Fahrt durch das Oberwallis mit Visp, Brig, Goms **über die Furkastrasse**, dann über den **Furkapass** und runter nach Andermatt, Göschenen.



Das Dorf Münster in Obergoms



Illustre Holzhäuser...



...und die Prachtskirche von Münster

Nach einem letzten feinen Zmorgen im Hotel Alfa starte ich gegen 09.30 Uhr die Heimreise – den Tank habe ich schon gestern gefüllt. Ein letztes Mal genieße ich die herrliche Bergstrasse mit ihren Serpentinaen von Leukerbad runter nach Leuk. Dann gehts auf die Autobahn im Rhonetal Richtung Brig. Es geht zügig voran, Verkehr gering, keine Lastwägen – es ist ja Sonntag. Aber im **Obergoms** durchfahre ich eine Ortschaft, an der ich nicht vorbei komme. Hier muss (!) ich natürlich einen ersten Stopp einlegen:

Münster heisst das Dorf. Was für eine Pracht! Die alten (originalen?) Holzhäuser erinnern an ein Musterdorf wie Ballenberg, sie sind gepützelt und gepflegt. Das Dorf scheint einen **internationalen Ruf** zu haben, denn auffallend viele Asiaten haben den Weg hieher gefunden. Vor allem wegen der Prachtskirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Der spätgotische Chor geht auf das Jahr 1491 zurück. Eindrücklich ist die Kassettendecke des Hauptschiffes mit 63 Kassetten aus dem 18. Jahrhundert. Der Hochaltar ist das Werk des Bildhauers Jörg Keller aus Luzern und entstand 1509. Er zählt zu den schönsten und wertvollsten spätgotischen Hochaltären der Schweiz. «Ich Jerg Keller von lucern han gemacht dieser dafell jm jar Mccccc und viiii jar 1509». Diese Inschrift steht hinter dem rechten Apostelrelief der Predella.



Weingärten und Rhone unterhalb von Leuk

Der geöffnete Flügelaltar präsentiert die **Kirchenpatronin Maria** mit dem Jesuskind. Zwei schwebende Engel halten die Krone über ihr Haupt. Links der Madonna steht ihre Mutter Anna, die dem Jesuskind den Apfel reicht, daneben der Apostel Johannes. Der Kelch mit der Schlange erinnert daran, dass der Evangelist zum Trinken des Giftes gezwungen wurde, zuvor aber den Kelch segnete – worauf das Gift in Form einer Schlange entwich. Rechts von Maria steht die hl. Barbara, rechts aussen der hl. Sebastian.

Die Innenseiten der Flügel zeigen vier Szenen aus dem Leben Marias: die Verkündigung durch den Engel Gabriel, die Geburt Christi, Maria die ihre Verwandte Elisabeth besucht und die Anbetung durch die Drei Könige. Die drei Reliefs am Sockel zeigen die zwölf Apostel, die sich um den segnenden Christus gruppieren.



Flügelaltar mit Maria und Jesuskind

Im Sakralmuseum wäre noch der Kirchenschatz zu sehen, aber dafür habe ich nun weder Lust noch Zeit. Im Hinterkopf habe ich die nächste Etappe: den Rest der landschaftsprächtigen Furkastrasse und dann den Furkapass als Highlight.



Im Hintergrund der Grimselpass

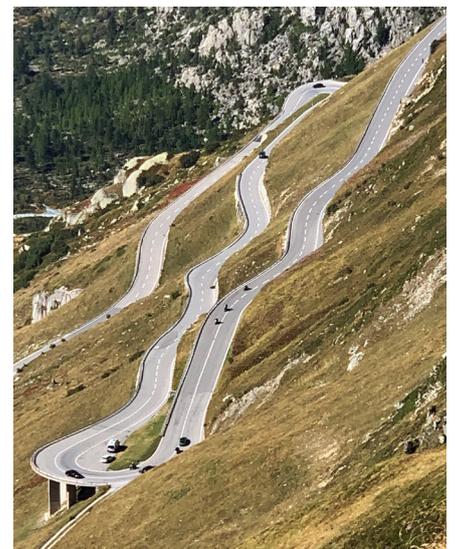


Furkastrasse und Rhone

Das Highlight meiner Heimfahrt ist natürlich der **Furkapass**. Man sieht ihn schon bei der Anfahrt. Eindrücklich, wie sich die Strasse den Berg hinaufwindet. Ich bin allerdings nicht der einzige, dem das gefällt. An einem Prachtssonntag wie diesem sind nicht nur tausende von Töfffahrer unterwegs, die es auf der wunderbar ausgebauten Passstrasse – fast so breit wie eine Autobahn – krachen lassen. Von der herrlichen Natur werden sie wahrscheinlich nicht viel mitbekommen, dafür ist der Adrenalin- und Temporausch zu hoch. Einen noch viel extremeren Krach machen aber die Ferrari- und Lamborghinifahrer. In den Serpentina sind sie richtig entfesselt: nach jeder der 180-Grad-Kurven geben sie Gas, dass von ihrem Röhren der Berg erzittert. Nun wird der Furka zur Rennstrecke – für ein paar hundert Meter. Dann wartet die nächste Kurve und die Mochtegerner-Racer müssen auf die Klötze stehen. Beim Runterbremsen erzeugen die 600-PS-Motoren Krach wie Maschinengewehre. Bewunderer der Natur am Strassenrand schütteln den Kopf, andere feuern die Autoverrückten noch an. Jedem das Seine, Rücksichtnahme auf irgend jemanden ist heute eh nicht mehr gefragt – Fun geht vor.



Spass am Krach



Passstrasse wie eine Autobahn

Die Rückseite des Furkapasses ist für die Racer dann kein Spass mehr. Hier ist die Strasse nur noch halb so breit, fertig mit Rasen. **Runter nach Realp und Andermatt** geht es dann in gemächlichem Tempo, die die Autokolonne vorgibt. Nur noch die Motorrad-Raser überholen hier. Richtig halsbrecherisch, aber darin liegt wohl der Kick. Ich genieße die Fahrt über den Furka aber dennoch – es ist ein herrliches Erlebnis. Nach all den hundert Kurven rauf und runter reicht es mir dann aber. Noch vor Altdorf nehme ich die einfache Tour über die Autobahn via Luzern – jetzt nur noch Geradeausfahrten...

Nach fünf Stunden bin ich zuhause (eingerechnet die Pausen in der Kirche von Münster und auf dem Furkapass). Und ziemlich müde. Aber zufrieden und vollbepackt mit Erlebnissen aus einer «anderen Welt».